

Vortrag von Marco Schicker, gehalten am 22. März in Oberwart, beim Symposium des Vereins Refugius, der Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative

Auf den Schwingen des Turuls hinaus aus Europa?

Mythen als Instrument politischer Manipulation im heutigen Ungarn

Mythen sind gut und wichtig. Ohne sie wären wir nicht wir. Sie sind Teil unserer Identität, unserer Suche nach Bestimmung und Sinn, sie sind die spirituell bereicherte Ausformung kollektiver Erinnerung. Mythen sind aber auch gefährlich, dann, wenn wir uns von ihnen lenken und beherrschen lassen, wir sie uns sozusagen in den Weg stellen, sie als unser Schicksal definieren oder von anderen definieren lassen.

Mythen werden dann ein Instrument politischer Manipulation, das immer dann besonders stark wirken konnte, wenn die Verzweiflung besonders groß war, Perspektiven in der realen Welt fehlten.

Wenn wir uns die Zustände im heutigen Ungarn betrachten, sehen wir nicht nur Ungarn und wir sehen nicht einmal nur das Heute, sondern nur eine besonders komprimierte, gründliche und auch erstaunlich plumpe Zusammenfassung dessen, was sich seit Jahrtausenden bewährt zu haben scheint, zumindest aus der Sicht der jeweiligen Machthaber heraus.

Dass am Ende jeder Manipulation, jeder Lüge die Entlarvung, die Implusion des Konstruktes steht und häufig mit den grausamsten Erscheinungen wie Armut, Krieg und Werteverlust, kurz mit einem Verfall von Zivilisation einhergeht, ist eine Lehre der Geschichte, die von den Mächtigen nicht gezogen wird, denn sie tragen zwar manchmal als Individuen, nie aber als Klasse die Konsequenzen ihres Handelns.

Die Leere, die nach dem zwangsläufigen Scheitern auf ein Land, ein Volk, eine Gemeinschaft kommt, ist demütigend. Das Volk fühlt sich missbraucht. Diese Leere schafft Platz für einen Teufelskreis, neue Volksversteher, Tribune, Befreier und andere Priester steigen auf, neue Mythen entstehen, alte werden umgeformt.

Schauen wir in die jüngste Geschichte Ungarns, erkennen wir auch dort diesen Teufelskreis. Denn was die Regierungen seit der Wende angeboten haben und woran sie scheiterten, beruhte selbst auf einem Mythos, nämlich dem Mythos des Neoliberalismus`, der sozialen Marktwirtschaft, dem Mythos von der heilenden Kraft des Marktes. Je freier dieser sei, umso besser für alle, Dann merkten die Ungarn, ein bisschen spät freilich und geblendet von westlichem Konsumtant, der für alle plötzlich - sei es auch durch Forex-Kredite - erhältlich war, dass es vor allem den Wirtschaftsreibenden und ihren Freunden in der Politik ziemlich gut ging und der Markt gar nicht so frei war, wie es behauptet wurde.

Kurz: Ungarns Transformation in einen EU-kompatiblen Staat verlief fast ausschließlich über die Schiene der Marktregularien, des EU-Binnenmarktes einschl. freiem Waren- und Kapitalverkehr. Die Konzerne und Banken schnitten dabei genauso mit wie die Verwalter des Landes, die grauen Privatisierer, die mit den Connections, die Seilschaften.

Demokratie, Rechtsstaat, aber auch bürgerliche Kontrolle und Selbstkontrolle, Grundwerteschutz stehen zwar in den EU-Verträgen ganz oben, sind aber nicht Teil des Monitorings also des Alltags zwischen EU-Institutionen, Mitgliedsstaaten oder gar Teil eines kommunikativen Austauschs zwischen EU und Bürgern, die ja bis heute praktisch nur über ihre nationalen Regierungen Kontakt zur EU halten dürfen. Das Wettbewerbsrecht wird tagtäglich bis ins Detail verteidigt, Menschenrechte als gegeben hingenommen. Ein schwerer Fehler. Nicht nur in Ungarn.

Was konnten die Regierungen in Ungarn tun, als sie merkten, dass es ökonomisch nicht mehr weiter ging, der Haushalt aus allen Nähten platzte, die Belastungsfähigkeit von Mensch und Staat an existentielle Grenzen kam? Den Menschen sagen, dass das wohl nichts wird so bald mit dem Wohlstand? Dass man Fehler gemacht hat gar? Eher friert die Hölle zu, bevor ein Politiker noch dazu im Amt - das zugeben wird.

Also log man bis sich die Balken bogen, die ebenfalls allmählich zum Mythos verklärte "Lügenrede" von Ex-Premier Gyurcsány 2006 steht dafür exemplarisch. Systematische Korruption, politische und individuelle Dummheit, Feigheit und Skrupellosigkeit und die Lehman-Krise 2008/09 beschleunigten die Prozesse.

Kurz: Orbán und dessen 2/3-Mehrheit 2010 ist weder vom Himmel gefallen, noch aus der Hölle gefahren, sondern auf dem Mist von 20 Jahren gewachsen.

Er hatte das Land schon 1998-2002 regiert, die Wahlniederlage 2002 kam für ihn überraschend und war Schock und Lehre zugleich. Mit nationalkonservativem Kleinklein, das war ihm nun klar, konnte er die Macht in einem derart schwankenden Ungarn nicht sichern. Doch anstatt sich in die Mühen der Ebene zu begeben und die strukturellen Mängel zu beheben, ging es ihm von Anfang an um die Befriedigung des eigenen Ehrgeizes, es allen zu zeigen, sich nie mehr demütigen zu lassen, Orbán wollte sozusagen Entschädigung für die erlittene Niederlage. Er sagte nicht umsonst zu seinen Parteifreunden beim letzten Parteitag, dass "ihr mir 25 Jahre meines Lebens schuldet", sollte man die Wahlen 2014 verlieren. Also nicht dem Land schuldet man etwas, sondern ihm, der wiederum das Land ist.

Es musste diesmal mehr sein, etwas Größeres als nur eine andere Politik, eine Fehlerkorrektur: Deshalb musste eine "Revolution" her, nämlich eine "Revolution an der Wahlurne", Ungarn von Grund auf erneuert werden, auf die eigenen Füße gestellt, von fremder Macht befreit werden, die Wende vollendet, der Kommunismus noch einmal besiegt werden usw. usw.

Doch sehr schnell wurde klar, dass auch unter einem Orbán die globalisierte Wirtschaft nicht auf Kommandos aus einer Parteizentrale in Budapest hören würde und die ins Kraut geschossenen Versprechungen allmählich immer hohler klangen. Ungarn war noch immer ein Teil dieser Welt und in ihr gebunden und gefangen, aber auch durch sie am Leben erhalten.

Nach vier Jahren stehen wir vor dem erstaunlichen Phänomen, dass ein ganzes Land aufwendigst umgekrempelt wurde, eine "neue Ära" angebrochen sein soll, aber die Lebensumstände für den Normalbürger bestenfalls gleich, häufig sogar schwieriger geworden sind. Man darf also fragen, wem der ganze Aufwand eigentlich genutzt hat?

Der für die Erreichung der postulierten und wirklichen Ziele notwendige Totalumbau, den man durch eine Revolution gerechtfertigt und durch die Krisen des Landes als

unumgänglich bezeichnete, musste mit einer Story unterlegt, quasi verkauft werden. Da das System, das man anstrebt, jenem des halbfeudalen Ständestaates seit Ende des 19. Jh., erst recht dann unter Horthy ab 1920 immer ähnlicher wird, der davon ausgeht, dass eine Elite die Geschicke des Landes leitet und eine Art Drittel-Gesellschaft des 1/3 Oben und 2/3 Unten natur- oder gottgegeben sei, daher war es praktisch, sich mythische Anleihen auch aus der damaligen Zeit zu holen und fürs Heute aufzuhübschen.

Um ein System, das die Ungerechtigkeit und Ungleichheit der Menschen zur Staatsform erhebt, zu rechtfertigen sind zwei Dinge entscheidend: die Alternativlosigkeit unter Androhung des Untergangs herausarbeiten und die Schuld an Missständen vom System und sich selbst auf andere abschieben.

Der Mythos Einzigartigkeit / Mythos vom bedrohten Ungarntum

- Im Zentrum steht hier die These der Ungarn als einem autonomen Volk, durchaus in einem rassistischen Blut-und-Boden-Sinne, im Gegensatz zur Realität der historischen, europäischen Multikulturalität. Die Zuordnung zum Finno-Ugrischen wird in Frage und gegen "asiatische Steppenvölker", Awaren, Hunnen und andere Konglomerate vom Südrural bis in den Kaukasus gestellt. An allem ist etwas dran, denn die Ungarn, genauso wie die Germanen oder die Normannen haben sich schließlich über lange Zeiträume als Völker geformt, es ist also alles ein bisschen richtig, ergibt aber eigentlich keinerlei Alleinstellungsmerkmal.

Minister Balog zeichnete 2013 einen "Historiker" bzw. eher Esoteriker aus, der einer Bewegung mit Verbindungen in die rechtsextreme Szene angehört, die die finno-ugrische Sprachverwandschaft leugnet und sich die Ungarn heute als die Vorfahren edler Steppenvölker herzaubert, die sie ja auch sind, aber eben nicht von einem sagenhaften Zaubervogel, dem Turul, der mit Prinzessin Emese kleine Könige gezeugt hat, in ihr Land geführt wurde, sondern, die es aufgrund ökonomischer und politischer Bewegungen hierher führte. Etwas spät, weshalb sie auch häufig in Konflikte mit den Nachbarn gerieten, was sich noch als Problem erweisen würde.

Diese "Historiker" gehen aber noch weiter, für einige war auch Jesus kein Jude, sondern ein parthischer Prinz, also eines Volkes auf dem Gebiet des späteren Persiens, heute Iran, dessen Spuren sich direkt in die Genese der Ungarn einbauen lassen. Ein ehemaliger Fidesz-Staatssekretär stellte sogar eine Verbindung zwischen dem Sternbild Sirius und der angeblich eigenartigen Anatomie der Doppelhelix ungarischer DNA her, die sein Volk praktisch zu einem auserwählten mache, quasi zu Außer-, wenn nicht Überirdischen.

Ich darf Sie nach Rücksprache beruhigen: Ungarn sind ganz normale Europäer. Ihre Sprache, so exotisch sie auch manchem klingen mag, ist das Ergebnis auch von Einflüssen aus dem lateinischen, slawischen, türkischen, in ihnen fließt sicher Steppenblut, aber eben auch germanisches, slawisches, türkisches und zigeunerisches und auch jede Menge semitisches.

Den kabarettistischen Höhepunkt dieser neuen Abstammungslehre des Ungarntums lieferte der Ex-Wirtschaftsminister und heutige Nationalbankchef Matolcsy, der zusammen mit Orbáns Privatminister Lázár vor geladenem Publikum am Stadttheater Hódmezővásárhely 2012 auf die Frage eines Zuhörers bei einem Symposium, was er zu dem Vorwurf des Oppositionspolitikers Bajnai sagt, Ungarn entwickle sich immer mehr in die Richtung asiatischer Systeme, sagte: "Wir sollten stolz auf unsere asiatische Herkunft

sein. Es gibt da einen kleinen roten Punkt am Po unserer Neugeborenen in den ersten sechs Wochen. Das ist bei 30 von 100 Babies der Fall, genauso wie bei japanischen Babies. Das haben mir japanische Wissenschaftler erklärt, ich wusste das nicht." Dass daraufhin im Internet massenweise Fotos auftauchten, auf denen Ungarn mit roten Punkten am Allerwertesten sozusagen einen öffentlichen Staatsbürgerschaftsnachweis ablieferten, spricht dafür, dass es - Gott sei Dank - eben auch genug aufgeklärte Menschen gibt.

Was haben diese Gags und Kurzgeschichten, die Blut-und-Boden-Fabeln nun mit der aktuellen Politik zu tun? Es geht um Definition. Wer ist Ungarn, wer ist die Nation - und: wer ist es nicht. Habe ich die Gruppe einmal ein- und ausgegrenzt, präsentiere ich mich als der einzige, der sie versteht und vertrete sie, wie ein Heilsbringer. Klingt gestrig und pathetisch? Ist es auch. Aber aktuell. Orbán im Oktober 2012 in der nationalen Gedenkstätte von Ópusztaszer. Ich zitiere und bitte Sie, sich diese Rede einmal z.B. von der Orbáns EVP-Parteifreundin, Frau Merkel auf deutsche Verhältnisse umgedichtet, vorzustellen:

"Der Turul ist ein Urbild, das Urbild der Ungarn. Wir werden in es hineingeboren, so wie wir in unsere Sprache und Geschichte hineingeboren werden. Das Urbild gehört zum Blut und zum Heimatboden. Von dem Augenblick an, wo wir als Ungarn auf die Welt kommen, schließen unsere sieben Stämme den Blutbund, gründet unser heiliger Stephan den Staat, unterliegen unsere Truppen in der Schlacht bei Mohács, der Turul aber ist das Symbol der nationalen Identität der jetzt lebenden, der schon gestorbenen und der erst noch auf die Welt kommenden Ungarn. (...)

Diese Statue, die wir heute, am Tag des heiligen Michael, einweihen, ist das Denkmal des nationalen Zusammenhalts. Es erinnert daran, dass jeder Ungar jedem anderen Ungarn Rechenschaft schuldig ist. Die ungarische ist eine Weltnation, denn die Grenzen des Landes und die Grenzen der ungarischen Nation fallen nicht zusammen (...). Dieses Denkmal will uns sagen, dass es nur ein einziges Vaterland gibt, und zwar jenes, welches dazu fähig ist, alle Ungarn diesseits und jenseits der Trianon-Grenzen in einer einzigen Gemeinschaft zu vereinigen.

Heute ist der Tag des heiligen Michael. Die Heilige Schrift gibt uns für den heutigen Tag Folgendes auf, ich zitiere: "Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie siegten nicht und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen."

Mit Teufel und Satan sind wir schon im zentralen Teil: dem Opfermythos, den Fremdschuld- und Fremdbeherrschungsthesen: Kurz gesagt: es waren immer die Anderen: Osmanen, Habsburger, Russen, Juden, EU, Finanzwirtschaft. Von Mohács über 1848, Trianon bis zum Untergang der Don-Armeen 1942 und dem Holocaust - Ungarn ist das ewige Opfer.

Es ist erstaunlich, aber im Bewußtsein vieler Völker, besonders aber im Bewußtsein des ungarischen scheint es offenbar einen enormen Unterschied zu machen, ob die Ketten, mit denen wir gefangen sind und mit denen wir geschlagen werden, in Landesfarben getüncht sind oder nicht und auch, ob wir vielleicht ein bisschen mitschlagen dürfen.

Schauen wir uns als Beleg der Fremdschuldthese hier nur die als so erfolgreich bezeichnete Epoche zwischen Ungarn und Österreich ab 1867 an, den "Ausgleich" bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 an, ein Ausgleich, der ja im Ergebnis nichts anderes bedeutete als dass die ungarischen Magnaten die Schwäche Österreichs nach der Niederlage gegen Preußen 1866 nutzen konnten, um ihr Volk nun noch mehr selbst auszuplündern, dabei die Revolution verrätend, denn ihren Revolutionshelden Lajos Kossuth hielt man bis zum Lebensende im Exil, unter Krokodilstränen...

Dass diese Bindung an Österreich und damit an Habsburg Ungarn in den Strudel des 1. Weltkrieges zog, wofür man mit Trianon teuer und schmerzhaft bezahlte, das ist heute plötzlich kein Thema mehr, aber - bei aller Dominanz der Großmächte - doch ein untersuchenswerter Aspekt. Trianon war ja keine Weltverschwörung gegen Ungarn, sondern Siegerjustiz an einem Land, deren Herrscher den Hals nicht voll bekamen. Es war Ergebnis eines Machtkampfes zwischen Mächten.

Wenn man durch Wien spaziert, kann man an nicht wenigen Palais übrigens sehr gut sehen, wo der Wohlstand der ungarischen Erde hinwanderte und wo Gelder und Loyalität ihrer stolzen alten Familien angesiedelt waren. Hätte Kossuth gesiegt, wäre die Geschichte sicher anders verlaufen. Dass ihn - auch - seine eigenen Landsleute vertrieben haben, erwähnt ein Orbán aber nicht, wenn er ihn eingangs seiner Feiertagsreden zitiert und praktisch als seinen Spiritus rektor in Beschlag nimmt.

Die Europäische Gemeinschaft stellt - auch entgegen dem Willen ihrer Eliten - uralte Machtmuster in Frage.

Der Plan der heutigen politischen Elite in Ungarn braucht zur Massentauglichkeit eine Neuerfindung von Nation und Volk, Kategorien also, die von der EU teilweise aufgelöst werden. Ein konsequenter Minderheitenschutz, der Ausbau der Regionen und ihre größere Unabhängigkeit von Zentralstaaten, macht z.B. eine Trianon-Revision für den praktischen Lebensbereich überflüssig.

Vor allem aber stellt diese gemeinschaftliche Politik, die Garantie von Grundrechten - so sie denn gewährt werden - uralte Machtmuster in Frage und bringt die Menschen in Europa einander näher, die plötzlich verduzt feststellen, dass die Gräben nicht in den Ardennen, sondern zwischen Oben und Unten verlaufen. Das hätte man zwar schon wissen können, verbietet sich aber, wenn man nicht sofort als Marxist gebrandmarkt werden will.

Diesen Effekt, den die Offenheit der EU sogar gegen den Willen ihrer Eliten mit sich bringt, versuchen nationale Regierung natürlich rückgängig zu machen, weil sie sich sonst selbst auflösen würden. Es besteht nicht nur die Gefahr eines Machtverlustes für die Eliten und - bestenfalls - Machtgewinn für die Bürger, sondern das ganze System von Arm und Reich könnte irgendwann zur Disposition stehen. Daraus folgt: Je mehr ein Politiker an diesem System klammert, desto antieuropäischer muss er sein.

Orbán nimmt gerne Anleihen in der jüngeren Geschichte: das Feindbild von Brüssel als dem "neuen Moskau" (wörtlich), denn nur mit dieser Verteufelung kann Orbán in der EU eigentlich Unmögliches Möglich machen und - z.B. bei der Abschöpfung der EU-Quellen, bei der Gewaltenteilung und bei Grundrechten - sogar Illegales legalisieren lassen. - Hier sieht man aber auch die Falle, die in so festgelegten Mustern lauert und mit der Anforderung der Pragmatik in der Politik kollidiert: das Geld nimmt man gern, ja Ungarn braucht es sogar dringendst, die Regeln dafür aber verflucht man. Anderes Beispiel:

Orbán vertrieb 1989 praktisch allein die Russen aus Ungarn, liefert sich und das Land ihnen jetzt aber mit einem 10 Mrd.-EUR-Kredit für den AKW-Ausbau in Paks aus....

Das grundsätzliche Ringen mit den übermächtig gemalten Gewalten wird auf verschiedene Nebenschauplätze aufgeteilt: Der Kampf für, ich zitiere: "alle Ungarn im Karpatenbecken", die "Ostöffnung" (also die Abnabelung von der EU und Hinwendung nach Asien und in den Mittleren Osten), die Verteidigung der Heimat gegen "die Finanzmärkte", der Unabhängigkeitskampf gegen "EU-Bürokraten, die ungarische Familien attackieren und das Land kolonialisieren wollen", bis hin zur Verteidigung des "christlichen Europas", das ohne den Glauben aussterben wird, ergänzt um neue Mythenbildungen, wie z.B. jene von der Rettung Orbáns vor einem "EU-Putsch" 2012 dank der "Friedensmärsche" seiner Anhänger. Eine Geschichte, die gerade jetzt vor den Wahlen am 6.4. noch einmal mächtig aufgewärmt serviert wird und natürlich zu nichts Anderem als der Mobilisierung der Wähler dient.

Minister Balog, früher Pfarrer, kehrt den Spieß um: Wer nicht nach den zehn Geboten lebt, ist kein Europäer, merkte er kürzlich an, und: wer gegen uns ist, so sinngemäß Premier Orbán am 23.10. in einer Ansprache zum Nationalfeiertag, gehört auch nicht zu uns, schließt sich sozusagen selbst aus dem Volk aus.

Dass es bei diesem angestregten Kampf gegen den "liberalen Mainstream", die Überreste des Kommunismus und die ganzen sonstigen Geier, die über Ungarn kreisen, wobei man hier über "die Finanzmärkte" sehr schnell "an die Ostküste" gelangt, um dann schnurstracks beim "Weltjudentum" zu landen, dass dieser angestregte Kampf zwangsläufig zu Überschneidungen mit den Rechtsextremisten und Neonazis z.B. von Jobbik führt, liegt auf der Hand. Das ist also kein Zufall und wird von der Regierungspartei auch nicht als großes ein Problem gesehen.

Im Gegenteil. Es ist ein Kalkül. Unabhängig von der Frage, ob es auch im Fidesz Antisemiten und Rassisten gibt (Kandidaten: Kövér, Bayer), gibt es einen klaren Plan: den Frust und Furor des Mobs so zu steuern, dass dieses offenbar unvermeidliche Protestpotential besser rechts als links von Fidesz gebunden wird, denn so entgehen der demokratischen Opposition schon einmal 15-20%. Übersetzt: Nazis als Machtstütze für Nationalkonservative. Auch das gibt es nicht zum ersten Male in der Geschichte.

Wir finden eine auf Mythen basierende, aber doch konkrete Politik, deren Grenzen zum rechten Rand verschwimmen heute in vielen Bereichen: - in der politischen Propaganda, die einen regelrechten Neusprech Orwellscher Prägung hervorgebracht hat, die politische Mythenbildung und historische Umdeutung findet Eingang in die Volksbildung, z.B. im Rahmenlehrplan, in Schülerwallfahrten nach Trianon-Land, sogar in Kinderbüchern. Natürlich in der Erinnerungskultur und Forschung (Institut Veritas, Haus der Schicksale, Auszeichnung an "Historiker", Horthy- und Trianondenkmale, Straßenumbenennungen, Zensurkatalog der AdW), aber auch im Alltagsleben, sogar beim Bäcker um die Ecke: Horthy-Schnitte, Allungarisches Brot.

Die aufgebauten Geschichts- und Feindbilder, die neue Definition der Nation deckt das wahre Werk der Regierung wie ein dicker Honig zu: Bündelung der staatlichen, also parteilichen Medienmacht, Sondersteuern für Banken und Handel, die am Ende doch das Volk zahlt, die Unterwerfung der Spargenossenschaften, ein Tabakhandelsmonopol und ein Bodengesetz, das nur Funktionären und Günstlingen dient, ein Steuersystem, das Reiche Reicher macht und Arme arm belässt, die unkontrollierte Kontrolle über die EU-Milliarden im Vorzimmer des Premiers, die Demütigung von über 200.000 Menschen in

Kommunalen Beschäftigungsprogrammen, die auch maßgeblich das ersetzen, was uns als "Nationale Romastrategie" verkauft wird, die Bespitzelung und parteiische Gleichschaltung des öffentlichen Dienstes, die erneute Zentralisierung durch Regierungsbüros in jedem Dorf und andere Maßnahmen, die uns ständig Deja vus zwischen der Horthy- und der Kádár-Zeit durchleben lassen.

Ganz systematisch wurde die Aushebelung der Verfassungsordnung betrieben: durch eine Umschreibung des Grundgesetzes in ein Parteiprogramm - Begründung hier: Wiederherstellung der konstitutionellen Kontinuität, die 1944 geendigt sei. Auch so ein Mythos. Darin enthalten: die permanente Umgehung von nicht genehmten Urteilen durch des Verfassungsgerichtes durch Aufnahme in den Kerntext der Verfassung oder eines der sog. Kardinalsgesetze.

Damit aber greift man das Gerüst von Demokratie und rechtsstaatlichen Prinzipien direkt an. Grundrechte werden so überschrieben, ein Politikwechsel nach Wahlen behindert, wenn nicht verhindert. Verfassungsputsch nannte das der übrigens konservative Ex-Präsident und Verfassungsrichter Sólyom und dies stellt auch den wesentlichen qualitativen Unterschied zu den Verfehlungen der Vorgänger dar. Deren Vergehen waren nämlich hinterher immerhin noch verfolgbare und reparabel.

Die neue Verfassung enthält Tagespolitik und Ideologie, ein Glaubensbekenntnis und legt fest, wer dabei ist und wer nicht: nationenbildend sind alle bekennenden Ungarn, hier und außerhalb des Landes, alle anderen sind "nur" staatsbildender Teil des Landes, also keine "echten Ungarn", um ein geflügeltes Wort aus der Szene zu benutzen. Man hat also den Mythos zum Grundgesetz erhoben, den humanistischen Grundkonsens durch einen völkischen abgelöst.

Wie gehts weiter? Zunächst die gute Nachricht. Orbáns Mythenstadt erreicht nur ungefähr ein Drittel der Gesellschaft, das genügt aber unter den gegebenen Umständen, um die restlichen zwei Drittel zu dominieren. Grob ein weiteres Drittel ist europäisch ausgerichtet, was EU-Kritik ja nicht ausschließt. Leider verlassen genau von diesen immer mehr das Land, was gar keine gute Entwicklung ist. Das dritte Drittel ist, wie fast überall in Europa, politisch apathisch, desinteressiert - oder sympathischer gesagt, derart mit dem Alltagskampf gefordert, dass es nur schwer zu motivieren ist, sich für seine Belange auch in abstrakteren Dimensionen wie Wahlen und Politik zu engagieren.

Die Frage, wer letztlich den Kampf zwischen Rationalität und Populismus gewinnen wird, der kein Kampf zwischen Gut und Böse, sondern eher einer zwischen Gestern und Morgen ist, lässt sich so lange nicht beantworten, so lange die Menschen in Ungarn, in Griechenland, Spanien und überall um ihr Existenzminimum, im materiellen Sinne, aber auch ihre Sicherheit und ihre Perspektiven, Bildungsstandards sowie ihre Grundfreiheiten fürchten müssen.

Fakt ist jedenfalls, dass - wenn wir, also die EU und ihre Bürger unsere Krisen und Grundwidersprüche nicht selbst lösen oder zumindest erträglich eindämmen können, wir das Feld zwangsläufig den Populisten überlassen, die eben nicht mit der Wahrheit und den Fakten agieren müssen, weil die politische Lüge, ob unverstellt oder mit Mythen ausgeschmückt, ihr Geschäft ist. Mit all seinen Nebenwirkungen und häufig grausamen Nachwirkungen. Es sind nicht die Schwinge des Turuls, auf denen Orbán sein Volk aus Europa (ver)führt, es ist ein Bumerang...